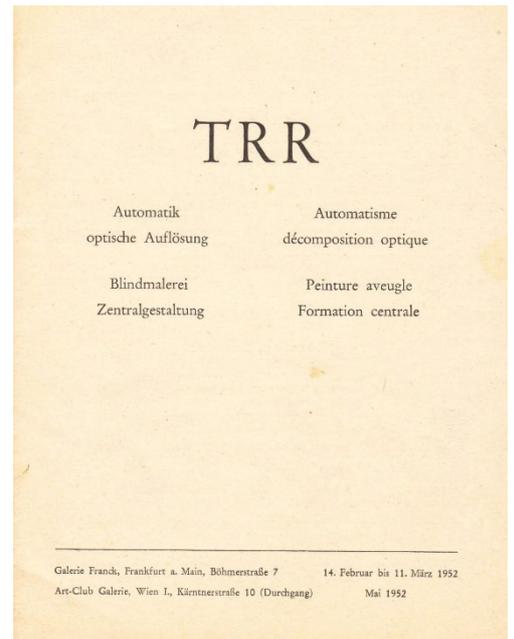


3.5. MALEREI, UM DIE MALEREI ZU VERLASSEN

Im Frühjahr 1952 fand bereits Rainers erste Einzelausstellung im Ausland statt. Die Zimmergalerie Franck in Frankfurt zeigte seine Auflösungen, Blindzeichnungen und Zentral- und Vertikalgestaltungen. In dem von ihm selbst erstellten achtseitigen Faltblatt zur Ausstellung fanden sich Zitate aus den Schriften von Laotse, Buddha und Johannes vom Kreuz. Rainer suchte metaphysisch fundierte Sicherheit für sein Tun in philosophischen Schriften (das gesamte Faltblatt finden Sie im Anschluss an diesen Text, Abbildung: Titelbild zum Faltblatt).⁸⁸



Zu Beginn der 50er Jahre beschäftigte sich Rainer intensiv mit Mystik und Philosophie. Zwei Bücher prägten ihn besonders: Die Schriften des Mystikers Johannes vom Kreuz⁸⁹, und hier vor allem das Buch „Die Dunkle Nacht“, in dem es um die Vervollkommnung des Menschen und damit die Teilhabe an Gott geht, und „Die Lehre vom Zerfall“⁹⁰ des rumänischen Schriftstellers C. M. Cioran, für den jedes Tätigsein ein Beitrag zum Zerfall, zur Zersetzung der Welt war. Müßiggang und Kontemplation seien demnach die einzig möglichen Formen des Verhaltens.⁹¹

In seinem Text zur Ausstellung stellte Rainer die sieben Stufen zur Vollendung nach Johannes vom Kreuz den acht Richtungen von Buddha gegenüber. Buddhas Weg führte von der Form über die Grenzenlosigkeit zur Auflösung der Wahrnehmbarkeit. Johannes vom Kreuz sah die geistliche Vermählung als Ziel des mystischen Lebens.⁹² Auflösung und Vereinigung sind beides Möglichkeiten, zur Vollendung zu gelangen.

⁸⁸ Schütt 1994, S. 36.

⁸⁹ Johannes vom Kreuz, gest. 1591, war ein spanischer Mystiker des Karmeliterordens. „Die dunkle Nacht“ richtete sich an jene Menschen, für die materielle Werte und Karriere noch nicht die Erfüllung des Lebens bedeuteten. Mit seinen Schriften wollte er dem Menschen helfen, an Gott teilzuhaben. Alles Suchen und Sehnen, Ringen und Streben des Menschenherzens ist Ausdruck eines Entwicklungsgeschehens auf dieses Ziel hin. Die Dunkle Nacht bedeutet das Aufgehen des eigenen Selbst, das Offenwerden für eine andere, tiefere Realität. Vergleiche dazu, Johannes vom Kreuz 2007.

⁹⁰ Das Buch erschien 1950 erstmals in deutscher Übersetzung von Paul Celan.

⁹¹ Kurzes, persönliches Gespräch mit dem Künstler am 14.5.2008 auf der ART AUSTRIA.

⁹² Das Faltblatt zur Ausstellung befindet sich im Archiv Rainer.

Diese mystischen Zusammenhänge waren für Rainer grundlegende Überlegungen zu seinen Blindzeichnungen, Atomisationen und Zentralisationen.

Einer seiner wichtigsten Texte mit dem Titel „Malerei, um die Malerei zu verlassen“ entstand für diesen Katalog: *„Am Beispiel der Malerei diese Art Welt zu verlassen, ihre Kultur, ihre Malerei zu enthüllen durch sie selbst, ohne sich mit ihr zu vermischen, zu enthüllen als Ersatz für die mangelnde und verlorengegangene Bindung, sie zu enthüllen als bloße Verbindung zwischen dem Ästhetischen und dem Metaphysischen (in deren Sein es weder Handeln, noch Missionen, noch Beweise, noch Künste gibt). Künstler sein und die Kunst verachten. Denn die Bilder, die Gedichte, die Gedanken, die Reden, es ist der Schaum, die Hefe, der Abfall, die Asche, der unsinnige Versuch den Anschluss in der Ekstase (der Erlebnisses) statt in der dauernden Vereinigung zu vollenden (eine unfruchtbare Methode der Forderung und der Aneignung). Sie sind der unmögliche Versuch zu beweisen, die sündige Art, durch reden statt schweigen verführen zu wollen. Es sind die Konzessionen in unseren schmutzigen Boden, deren wir uns schämen. Jeder möge wissen, es sind die Spuren, nicht wir selbst. Das zur Entschuldigung.“*⁹³ Dies ist der, in den Aufsätzen zu seinem Frühwerk, am meisten zitierte Text. Er beschreibt die Intention Rainers, sein Sich-auf-den-Weg machen, um zu einer neuen Form der Malerei zu kommen. Armin Zweite sprach von einem für die Nachkriegsgeneration typischen Pessimismus, der das Denken von Künstlern und Intellektuellen nachhaltig bestimme. Der von Rainer beklagte Verlust an metaphysischer Bindung sei vergleichbar mit Kierkegaard's Begriffen, Angst vor der Ferne und Fremdheit Gottes. Durch Zweifel an der eigenen Arbeit und Zweifel an der Kunst selbst begäbe sich Rainer auf die Suche nach einem Fundament, nach dem Absoluten, nach dem Ursprung.⁹⁴ Dieter Honisch sah Rainer in einer Dualität von Kunst und Leben. Die Nähe zum Leben und zur Wirklichkeit bedeute in letzter Konsequenz ein Infragestellen der Kunst. Rainer wolle die Kunst nicht verlassen, sondern eine Kunst finden, vor der er seinen Lebensanspruch bewahren könne.⁹⁵ Für Heribert Huff war es das Ziel Rainers eine neue Malerei, mit auf das Unbewusste ausgerichteten Bildinhalten, zu finden. Rainer suche nach Ausdrucksformen, die der ganzheitlichen Wahrnehmung unseres Unbewusstseins entsprechen würden, weg von der

⁹³ Zitat Rainer, Breicha (Hg) 1980, S. 78.

⁹⁴ Zweite 1977, S. 32-33.

⁹⁵ Honisch 1980, S. 8.

repräsentativen Darstellung und hin zu einer das Innere repräsentierenden Bildsprache. Der Künstler kommuniziert über das Bild mit dem Betrachter auf der Ebene des Unbewusstseins.⁹⁶ Auch für Werner Hofmann gab es keinen besseren Satz zum Einstieg in das Werk Rainers, als „Malerei, um die Malerei zu verlassen“. Er stellte dieses Ziel Rainers – *die Annäherung an das Bild aller Bilder* – in einen internationalen historischen Kontext mit dem Wunsch nach dem *Über-Bild*.⁹⁷ Was Rainer verlassen wollte, um Neues zu schaffen, war nach Hofmanns Meinung das anatomisch Korrekte, die Proportionsmaßstäbe und damit die Zentralperspektive und die Pinselschrift einer Hand. Das traditionelle Tafelbild sollte neu geschaffen werden durch „Polyfokalität“, „Überfüllung“ und „Ertränkung des Bildes“.⁹⁸

Anfang und Ende der Malerei treffen sich im Alles und Nichts. Absolute Verdichtung und Nadamalerei – beides gab Rainer die Möglichkeit zu einem Neubeginn. Mit dieser Ausstellung in Frankfurt schaffte Rainer den Sprung in eine neue Kategorie. Im Gegensatz zu Österreich wurde seine Arbeit in Deutschland ernsthaft betrachtet. Die Provokation stand nicht mehr im Vordergrund. Die Bilder wurden vor allem für den aufmerksamen Betrachter und Leser seiner Texte zugänglich. Das Interesse an seinen Arbeiten war geweckt. Die Ausstellung im Künstlerhaus Klagenfurt wurde noch hauptsächlich als Provokation empfunden wie „Die Neue Zeit“ am 24.11.1951 schrieb: *„...und diese Hoffnung, es könnte nämlich aus dem Zurückgehen auf den primitivsten Zustand zu einem hoffnungsvollen Anfang kommen, lassen viele der ausgestellten Malereien vermissen. Nicht, dass man solche Studien malt, ist das Bedenkliche, sondern dass man sie für reif genug hält, sie reihenweise auszustellen.“* Im Gegensatz dazu war die Reaktion der Presse in Deutschland auf Rainers Arbeiten in der Frankfurter Ausstellung drei Monate später eine durchaus offene und erkennende. Die „Frankfurter Rundschau“ schrieb am 28.2.1952: *„Ein kleiner Prospekt kommentiert die 13 Bilder mit ihren Variationen. ... Es bekundet sich da so viel Skepsis gegen alles „gesicherte“ des zeitgenössischen Denkens, wie Verlangen nach unbelasteter*

⁹⁶ Huff 1997, S. 23-25.

⁹⁷ Diese Aussage stellte Hofmann in den Kontext mit Goyas "Der Traum der Vernunft gebiert Ungeheuer". In der Zone zwischen reduziertem Bewusstsein, dem Schlaf, und dem übersteigerten Bewusstsein, dem Traum, sind solche Ausschweifungen und Ungeheuer möglich. Courbets „Allegorie reell“ fungierte ebenso als Zwischenzone von Realität und Fiktion. Es ging um die Schwierigkeit der Darstellung einer Dualität und einer Gleichzeitigkeit. Die Malerei wollte einen Punkt erreichen, wo Gegensätze nicht mehr als Widersprüche aufgefasst werden. Hofmann 2000, S. 18-21.

⁹⁸ Hofmann 2000, S. 21.

*Menschlichkeit und Vertrauen auf einen inneren Kompass, der zur wirklichen Mitte führe. Solche Jünglinge mögen gefährdet sein, aber manche von ihnen sind hernach zu hohen Leistungen gelangt.*⁹⁹

Diese Ausstellung war auch für den Art Club gedacht, kam aber dort nicht zustande. Rainer veranstaltete stattdessen gemeinsam mit Gerhard Rühm eine Ausstellungsaktion im Keller des Café Landtmann in Wien: metaphysische Expression gepaart mit „ein-ton-musik“ und Lautgedichten, das war dem Publikum allerdings zu viel. Rainer erinnerte sich: *„Es ist wie gesagt zu einer Rauferei und Keilerei (mit Alfred Schmeller) gekommen, weil mich das sehr aufgeregt hat, und ich versucht habe, den Leuten die Tür zu weisen. Mein Wiener Start ist damals nicht gelungen, der deutsche schon.“*¹⁰⁰ Aus diesem Eklat heraus entsprang auch die bereits erwähnte Ablehnung als Mitglied des Art Clubs unter dem damaligen Direktor Alfred Scheller.

Innerhalb der Jahre 1950 bis 1952 entwickelte Rainer aus dem Surrealismus seine Verdichtungen, Atomisationen, Blindmalereien und Zentralisationen, trat in der Öffentlichkeit auf, provozierte und experimentierte und produzierte mit seinen Texten seine eigene Kunstgeschichte. Diese Zeit war so intensiv, herausfordernd und sehr auf seine Person bezogen, dass er nun Ruhe und Abgeschiedenheit suchte. 1952 hat Rainer seine informelle Phase für sich abgeschlossen und wandte sich einem von seiner Person und seiner individuellen Expression losgelösten Thema zu – den Proportionsstudien.

⁹⁹ Alle Presseartikel befinden sich im Archiv Rainer.

¹⁰⁰ Zitiert nach: Schütt 1994, S. 37.

TRR

Automatik
optische Auflösung

Automatisme
décomposition optique

Blindmalerei
Zentralgestaltung

Peinture aveugle
Formation centrale

Galerie Franck, Frankfurt a. Main, Böhmerstraße 7

14. Februar bis 11. März 1952

Art-Club Galerie, Wien I., Kärntnerstraße 10 (Durchgang)

Mai 1952

Malerei, um die Malerei zu verlassen

Die Malerei ist eine visuelle „Form“ des geistigen Bewußtseins. Das Erlebnis eines Punktes gegenüber einer Umgebung war der Moment ihrer Geburt. Die unendliche Anzahl von Punkten (die homogene Fläche) verwischt sie. Auf einem Weg der permanenten Reduktion strebt sie jene Grenzsituationen an. (Die „Destillation“ und die „Auflösung“.) Zu zerstören die Götzen der Jahrtausende, ein Weg der unermüdlichen Befreiung von einer Tradition des Verfalls, jene Tradition, die die zweitälteste ist.

Am Beispiel der Malerei diese Art Welt zu verlassen, ihre Kultur, ihre Malerei zu enthüllen durch sie selbst, ohne sich mit ihr zu vermischen, zu enthüllen als Ersatz für die mangelnde und verlorengegangene metaphysische Bindung. (in deren Sein es weder Handeln, noch Missionen, noch Beweise, noch Künste gibt), sie zu enthüllen als bloße Verbindung zwischen dem Ästhetischen und Metaphysischen. Künstler sein und die Kunst verachten. Denn die Bilder, die Gedichte, die Gedanken, die Reden, es ist der Schaum, die Hefe, der Abfall, die Asche, der unsinnige Versuch, den Anschluß in der Ekstase (des Erlebnisses) statt in der dauernden Vereinigung zu vollenden, (eine unfruchtbare Methode der Forderung und der Aneignung). Sie sind der unmögliche Versuch zu beweisen, die sündige Art durch Reden statt Schweigen verführen zu wollen. Es sind die Konzessionen an unseren schmutzigen Boden, deren wir uns schämen. Möge jeder wissen, es sind die Spuren, nicht wir selbst. Das zur Entschuldigung . . .

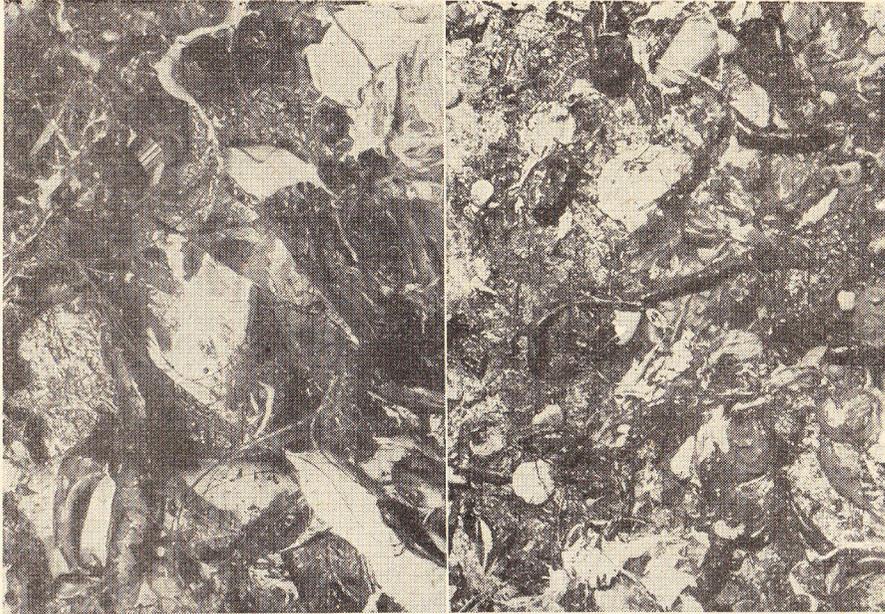
Katalog, Stadien

- A. DIE AUFLÖSUNG (Die Bezweiflung, die Zersetzung), eine Zerlegung der Fläche in optische Elementarzentren
- Nr.
- I. AUTOMATISCHE PHANTASTIK, Versuch über „die Angst, das Interessante, die Leidenschaften“
 - II. ORGANISCH VEGETATIVER AUTOMATISMUS, Versuch über „die Lüfte des Traums“
 - III. IMAGINÄRE STRUKTUREN, Versuch einer „Morphologie der Schauer“
 - IV. IMAGINÄRE ZENTREN, Versuch über „Der Ursprung der merkwürdigen Faszination“
 - V. QUANTEN oder ATOMARE MALEREI, Vorstadien zu „Das Bewußtsein des Weltganzen“

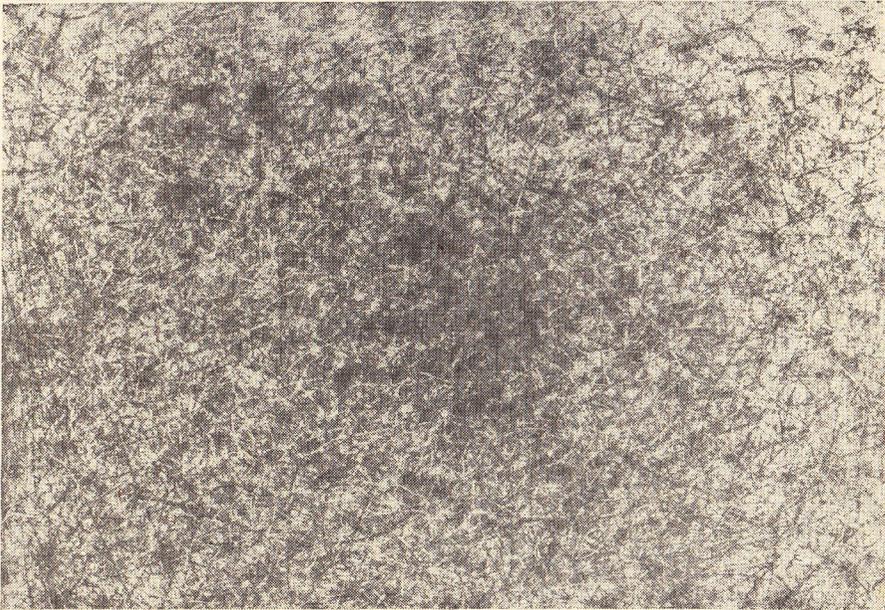
- VI. DIE ABWESENHEIT, ein Versuch in der Finsternis über „Die Wonne des Tiefschlafs“
 - VII. NEIN! Versuch einer Methode der negativen Formulierung
- B. ELEMENTARE EXPRESSION und GESTALTUNG
Versuch einer Urform der Malerei, die Askese der Mittel, die permanente Reduzierung, die Malerei im nackten Zustand ihrer Geburt
1. Versuch in der Finsternis: BLINDMALEREI, eine Seismographie der Gebärde
- VIII. a) automatisch-amorph (Das Verlangen)
 - IX. b) expressiv-dynamisch (Die Ekstase)
 - X. c) gestaltend (Der Anschluß)
 - XI. 2. EXPRESSION PURE, Versuch über das Prinzip des Vulkanischen und der Explosion
 3. ZENTRALGESTALTUNG
 - XII. a) Versuch über das imaginäre Zentrum und das Kernproblem
 - XIII. b) Mißlungener Versuch, das Zentrum zu einer Geraden zu reduzieren



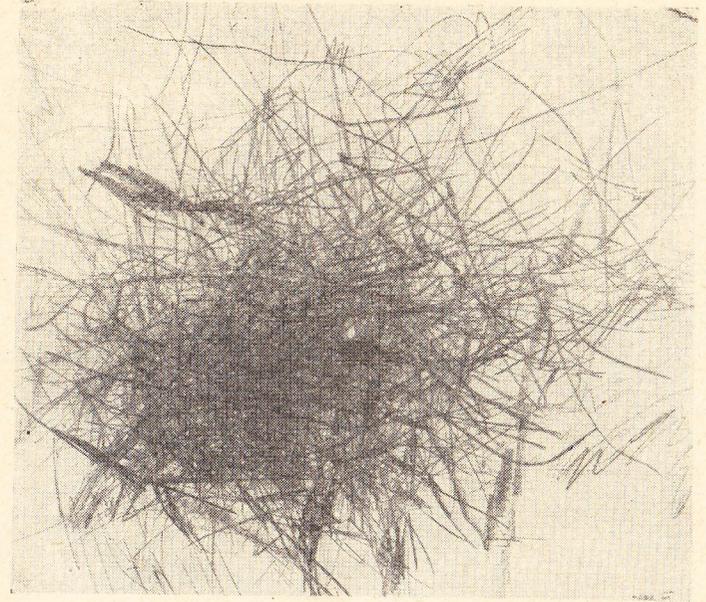
Detail von Nr. III



Detail von Nr. III



Nr. V



Nr. VIII

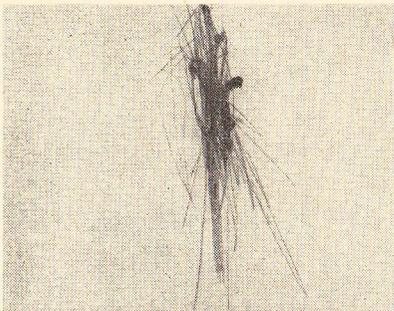
AUSBLICK: Das Einzige gegen das Andere

Indem man sich freimacht, erwacht es. Es wahrnehmen heißt, sich ihm anschließen, ohne „wozu“ und „damit“. Es wahrnehmen heißt, es als das Einzige zu erkennen, aus dem alles kommt, zu dem alles führt. Es wahrnehmen heißt, sich nicht mehr mit sich selbst schlagen oder den Anderen. Verbunden durch es mit allem, sich nicht verbinden, allein durch es, sich nicht trennen. Es wahrnehmen heißt, nicht mehr getrennt sein von seinem Urgrund. Seinen Ursprung erfahrend, kehrt man zu ihm zurück. Es ist der „Drang vom Leben zum Wesen“. Dieser Weg ist gerade. Man geht ihn ohne Mühe, den Blick gerichtet zu jenem fernsten und geheimsten Leuchten. Nicht mehr gesehen von den andern, sieht man sich selbst nicht mehr. Gewinnend nur durch den Verlust, die Poesie gegen das Schweigen (das Unsichtbare gegen die Malerei), das Abenteuer gegen ein geheimes, weites Lächeln, hörend, was das Ohr nicht hört, nicht wissend, was sagbar, ernährt von jenem stillen, innern Feuer, dem eingewoben ist das ganze Sein. Der Mund geöffnet, ohne je zu sprechen, lebt von dem Atem aller Wesen. (Sich nicht bewegend, so unsterblich.)

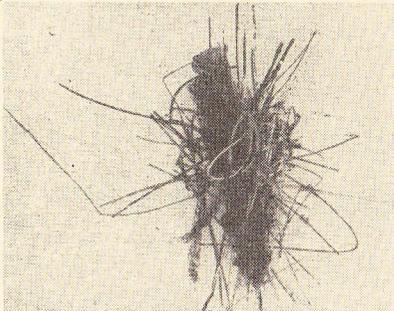
(Das Sein, auch das, es wird zerfallen zu einem blinden innern Kern, vereint mit jenem Einem, von dem es ausgegangen ist.)

(„Über die Perspektiven der Malerei“)

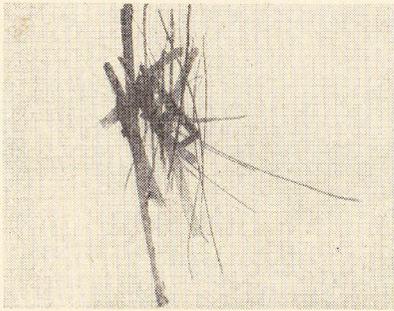
Nr. IX



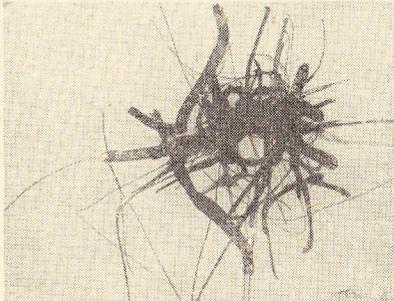
Nr. XI



Nr. IX



Nr. X



Zum Ausgangspunkt führen heißt, einen Zustand annehmen, wo die Existenz der Dinge noch nicht geboren war. Das ist der äußerste Punkt. Die nächste Annahme, es gibt Dinge, aber ohne Getrenntheiten; die nächste, es gibt Getrenntheiten ohne „Ja“ und „Nein“. Durch die Entfaltung von „Ja“ und „Nein“ geht der Anschluß an das TAO verloren.

Dschuang Dsi

Wer überwindet, wird alles erben.

Off. Johannes

- I. Formhaft ist es, und sieht die Formen
- II. Innen ohne Formenwahrnehmung, sieht es außen Formen
- III. Schönheit nur hat es im Sinn
- IV. Grenzenlos ist der Raum
- V. Grenzenlos ist das Bewußtsein
- VI. Nichts ist da
- VII. Grenzscheide möglicher Wahrnehmung
- VIII. Auflösung der Wahrnehmbarkeit

G. Buddha
(Die acht Richtungen)

Tut einer alles von sich ab, was ihm nicht weset, wird es stille in ihm. So fühlt er den Zusammenhang aller Wesen, er öffnet sich ihrer Rückkehr. So verliert sich alles Angenommene und leitet ihn zurück zum Ursprung. Rückkehr zum Ursprung ist Rückkehr zur Bestimmung, Rückkehr zur Bestimmung ist Aufnahme des Ewigen . . .

Laotse

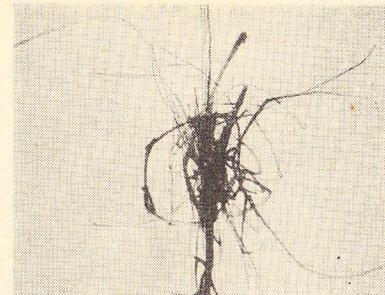
. . . Im Brahman auch vergeht alles, wie Schaumblasen im Ozean . . .

Upanishad

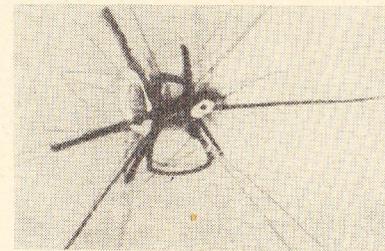
- I. Betrachtung, Beschauung, Gebet der Einfachheit
- II. Aktive Reinigung der Sinne und des Geistes (Askese)
- III. 1. Stufe der Beschauung, Gegenwart Gottes, übernatürliche Sammlung, Gebet der Ruhe.
- IV. 2. Stufe der Beschauung, einfache Vereinigung
- V. Die Ekstase
- VI. Passive Reinigung der Sinne und des Geistes (die Seele findet keinen Geschmack am Geschöpflichen, die Gedanken mit Gott beschäftigt, glauben rückwärts zu gehen und können nicht mehr kausal sein)
- VII. Die geistliche Vermählung als Vollendung des mystischen Lebens

Johannes vom Kreuz (Mystische Lehre)

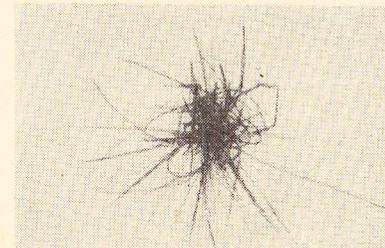
Nr. IX

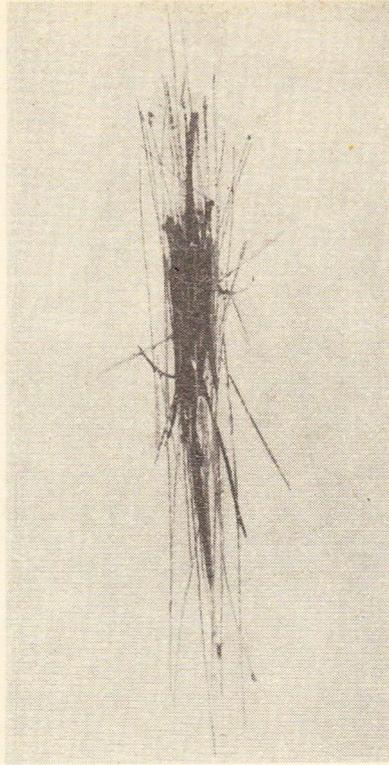


Nr. XII



Nr. IX,
XII





Nr. IX,
XIII

... hält sich an der Quelle, läßt vom Strahl ...

Laotse

... die physikalische Elementarsubstanz ist daher in ihrem Ansich aufzufassen als ein kontinuierliches Raumbfeld ... , die Weltmasse erscheint als eine räumliche Ekstase, die von einem subphysischen punktuellen Zentrum ihren Ausgang nahm ... Bildungsentelechien legen zunächst in den subphysischen Substanzgrund die Formierungsprinzipien hinein, kraft derer sie fähig werden, aus diesem punktuellen außerräumlichen Zentrum die räumlichen Elementarstrukturen zu entfalten und so die kontinuierlichen Raumbfelder zu bilden, die sich dann erst zu höheren räumlichen Ganzheiten zusammenschließen, nämlich den Atomen, Molekülen und Kristallen ...

Walter Böhm (Materieproblem der Gegenwart)